

## V. Expertenmeinungen zur Verlegung des Odenwaldlimes

### **A (Quelle) – Der römische Schriftsteller Sextus Julius Frontinus (um 40-103 n. Chr.):**

Da die Germanen nach ihrer Sitte öfter aus Wäldern und dunklen Schlupfwinkeln unsere Truppen angriffen und einen sicheren Rückzug in die Tiefe der Wälder hatten, ließ der Kaiser Domitianus Augustus auf 120 Meilen Grenzwälle errichten und veränderte hierdurch nicht nur die Kriegslage, sondern unterwarf auch die Feinde seiner Gewalt, da er ihre Zufluchtorte aufgedeckt hatte.

(Aus: Frontinus, Feldherrnlisten 1, 2, 3; zit. nach: Lautemann, W./Schlenke, M.: Geschichte in Quellen. Altertum. 4. Aufl. München (bsv) 1989, S. 645)

### **B (Darstellung) – Der Historiker Karl Demandt, 1980:**

Die baugeschichtliche Entwicklung des Limes lässt seinen immer schärfer hervortretenden defensiven Zweck [d.h. der Verteidigung dienend] klar erkennen. Daraus ergibt sich, dass es sich hierbei um eine erzwungene Abwehrmaßnahme gegen die chattische Bedrohung [gemeint ist die Gefahr, die vom germanischen Stamm der Chatten ausging] [...] handelte, und dass man [d.h. die Römer] ferner nach einem Jahrhundert vergeblicher Anstrengungen die Unterwerfung der Chatten und damit Germaniens endgültig aufzugeben gewillt war, nicht aber das in diesem Ringen eroberte [...] [Obergermanien]. In diesem Sinn ist der obergermanische Grenzwall [der nach vorne verlegte Odenwaldlimes] das große Denkmal der Behauptung der chattischen Freiheit, aber zugleich auch das gewaltige Monument der Macht Roms, die den Chatten für ein Vierteljahrtausend den Weg an den Rhein verlegt [versperrt] hat.

(Aus: Demandt, K. E.: Geschichte des Landes Hessen. Kassel (Stauda) 1980, S. 72 f.)

### **C (Darstellung) – Die Historiker Martin Kemkes und Jörg Scheuerbrandt, 1997:**

Unter [Kaiser] Antoninus Pius wurden Mitte des 2. Jahrhunderts die Truppen [im Odenwald] etwa 40 km nach Osten verlegt und dort eine durchgehende Kontrolllinie - der Limes - errichtet. Diese Besetzung verlief ohne die dauerhafte Verlegung der Legionen [große Militäreinheiten mit jeweils ca. 5.500 Soldaten], diese blieben am Rhein in ihren Standlagern Mainz und Straßburg. Die Entwicklung von der Expeditionsarmee [Eroberungsarmee] zur Besatzungsmacht war abgeschlossen.

(Aus: Kemkes, M./Scheuerbrandt, J.: Zwischen Patrouille und Parade. Die römische Reiterei am Limes. Aalen (Limes-Museum) 1997, S. 10)

### **D (Darstellung) – Der britische Historiker Malcolm Todd, 2000:**

Die letzte Phase der Grenzerrichtung fand unter Kaiser Antoninus Pius etwa um 152 bis 154 n. Chr. statt, als der obergermanische Abschnitt [im Odenwald] um etwa 30 Kilometer nach vorn verschoben wurde, höchstwahrscheinlich um einen Gürtel fruchtbaren Ackerlandes mit einzuschließen.

(Aus: Todd, M.: Die Germanen. Von den frühen Stammesverbänden zu den Erben des Weströmischen Reiches. Stuttgart (Theiss) 2000, S. 53f.)

### **E (Darstellung) – Der Historiker Geza Alföldy, 2004:**

Die Botschaft [der Römer an die Germanen] lautete offenbar: Holzpalisaden - wie auch Wall und Graben, die erst später hinzugekommen sind - können zwar auch die Germanen errichten; aber nur die Römer sind in der Lage, bei Verwendung dieser Konstruktionssysteme eine Grenzanlage, zusammen mit einer entlang der Grenze angelegten Straße, außerdem mit einer dichten Kette von Wachtürmen und einer Kette von Festungen [Kastellen], so zu erstellen, dass sie mehr als 80 km lang quer über Berge und Täler als schnurgerade Linie verläuft. Somit entsprach der neue Limes [der vorherverlegte Limes im Odenwald] nicht nur den Anforderungen römischer Architektur, die [...] in den Kriterien [...] Festigkeit, Zweckmäßigkeit und emotionelle Wirkung auf den Betrachter lagen. Sie sollten Roms Macht und Größe zum Ausdruck bringen.

(Aus: Alföldy, G.: Die lineare Grenzziehung des Limes in Obergermanien und die Statthalterschaft des Gaius Popilius Pedito; in: Schallmayer, E. (Hg.): Limes Imperii Romani. Beiträge zum Fachkolloquium „Weltkulturerbe Limes“. Bad Homburg v.d.H. 2004, S.10.)

